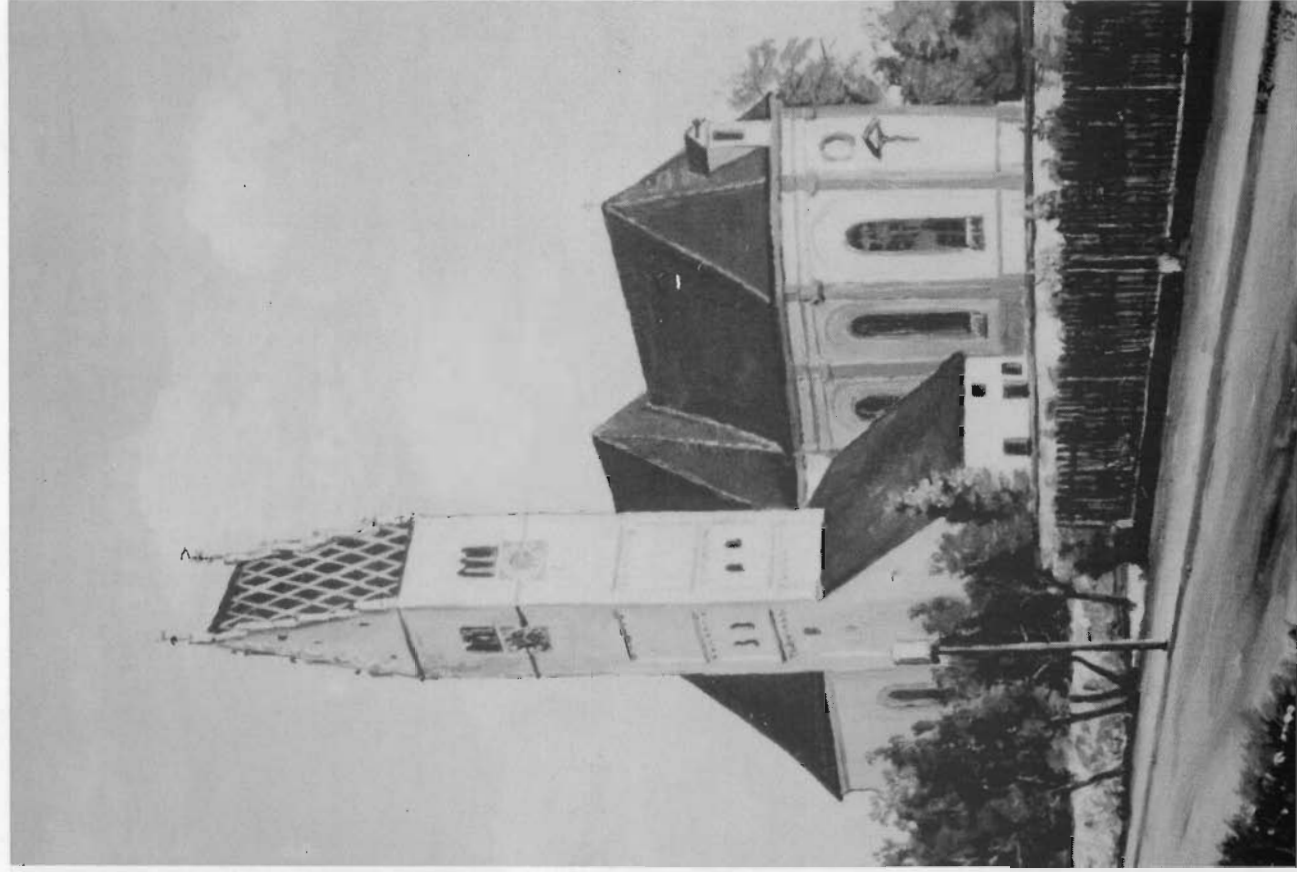


300 Jahre



**St. Antonius-Bruderschaft
Großaitingen**

15. Juni 2003



Pfarrkirche St. Nikolaus

Zeichnung von Winfried Zimmermann



Liebe Mitglieder der Bruderschaft, liebe Schwestern und Brüder!

Im Großsaitinger Pfarrhaus hängt jenes Bild, das Ihnen allen vom Antoniusfest so bekannt ist und auch diese Festschrift ziert. Es ist „unser“ Bruderschaftsbild.

Wie so oft, hat man auch dieses Bild schon hundertmal gesehen und entdeckt doch bei einem bewussten Schauen erst richtig die Details. So fällt mir auf, dass Antonius auf diesem Bild das Jesuskind nicht in Armen hält wie auf anderen Bildern. Er nimmt lediglich den Fuß des Kindes ganz behutsam zwischen zwei Finger. Zeigt er uns damit nicht, dass wir Gott nie ganz fassen können? Dass es gilt, den Kontakt mit Gott stets behutsam zu pflegen? Sozusagen mit Finger-spitzengefühl.

Und mir fällt der übergroße Engel auf, der über Antonius schwebt und ihm mit einer Hand den Rücken stärkt. Antonius hat in seinem Leben die stärkende Kraft Gottes erfahren, sonst hätte er nicht so wirken, so predigen, so Vorbild sein können. Er kann uns lehren, dass auch unser Rücken von Gott gestärkt ist. Wir brauchen nichts zu fürchten.

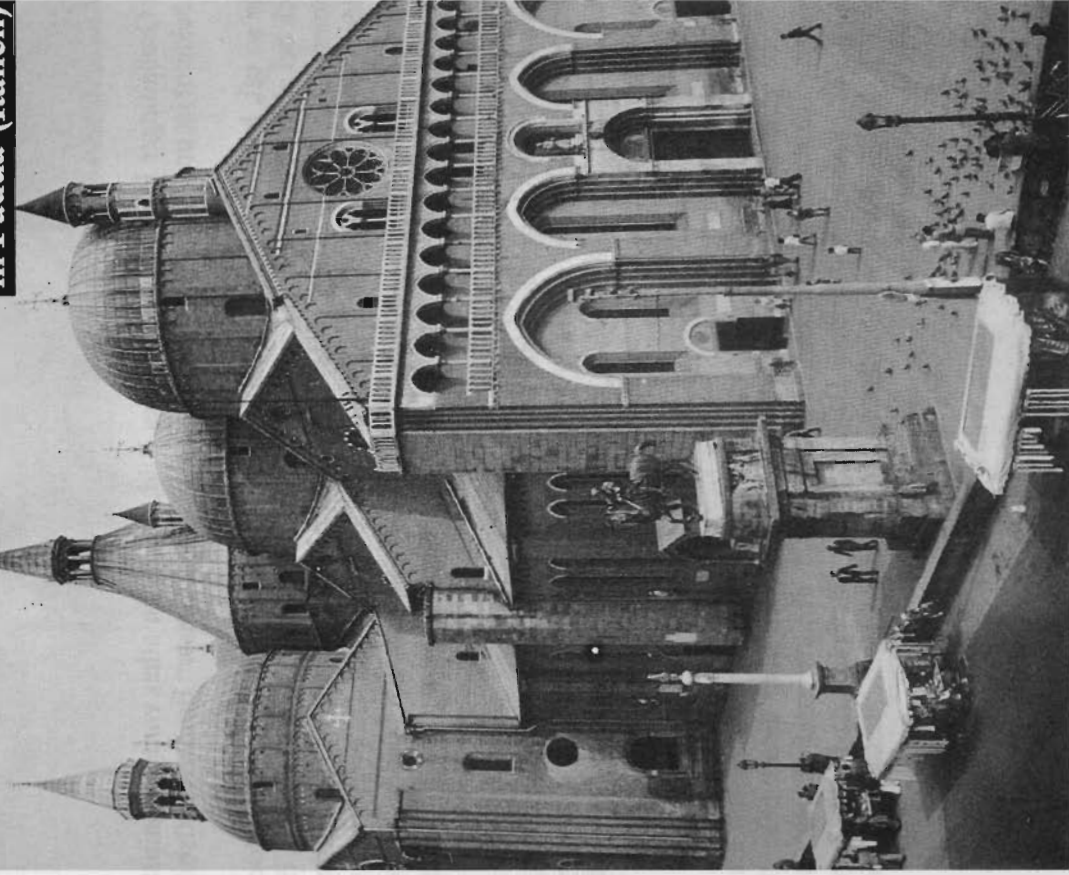
Seit 300 Jahren nehmen sich Gläubige in unserer Pfarrei als Bruderschaft diesen Heiligen ganz besonders zum Vorbild. Ich freue mich über dieses besondere Jubiläum. Ich danke allen treuen Mitgliedern und Verantwortlichen aus dieser langen Zeit. Vor allem gilt mein Dank dem jetzigen Präfekten Erwin Porwol und den Mitgliedern des Bruderschaftsrates, die das Jubiläum und diese Festschrift vorbereitet haben.

Auf die Fürsprache des hl. Antonius wünscht Gottes Segen

Pfarrer Rupert Ostermayer

Die Basilika des hl. Antonius

in Padua (Italien)





Grußwort

anlässlich des 300jährigen Jubiläums der
Großaitinger St.-Antonius-Bruderschaft

*„Heiliger Antonius, kreizbraver Maa,
i hau ebbas verioara, fier mi doch do naa!“*

So hat schon mancher sein Stoßgebet zum Heiligen Antonius gerichtet, wenn man etwas verloren hatte. Aber der Heilige Antonius gilt auch als Volksheiliger und wird angerufen bei Krankheit, Gefangenschaft, in Kriegsnöten und als Schutzpatron der Kinder und der Liebenden.

In Hinblick darauf, dass der Heilige Antonius eigentlich der Helfer in allen Dingen ist, die den Menschen bedrohen, hat sich in Großaitingen vor 300 Jahren wohl die St.-Antonius-Bruderschaft gegründet. Ihre Mitglieder haben durch Messen, Andachten, Prozessionen und Wallfahrten Gott geehrt aber auch viel Nächstenliebe gezeigt, und so die Geschichte unserer Gemeinde während der letzten 300 Jahre in guten wie auch in schlechten Zeiten begleitet. Sie sind aber auch den Menschen durch Gebete und gute Taten zur Seite gestanden.

So ist die St.-Antonius-Bruderschaft im Laufe dieser langen Zeit zu einem wichtigen Pfeiler unseres dörflichen Gemeinwesens geworden. Herzlichen Dank allen, die auf vielfältige Art mit dazu beigetragen haben.

Ich wünsche aber auch, dass sich weiterhin Menschen aus unserer Gemeinde bereit erklären, die Verehrung des Heiligen Antonius im Rahmen der Großaitinger St.-Antonius-Bruderschaft zu bewahren und fortzusetzen.

Herzlichst

Ihr

Franz Stellinger
1. Bürgermeister

DER HEILIGE ANTONIUS VON PADUA

Das Leben und Wirken des Heiligen Antonius

Die Italiener nennen den hl. Antonius wie die über seinem Grabe errichtete Basilika in Padua einfach „Il Santo“; denn er ist für sie der Heilige schlechthin. Die Kirche erteilte ihm als dem ‚Doctor evangelicus‘ die Würde eines Kirchenlehrers. Das Antoniusbrot, für das in allen katholischen Kirchen ein eigener Opferstock aufgestellt ist, ist ein Almosen zu Ehren des Heiligen und erinnert an sein soziales Wirken. Er genießt bis heute eine Beliebtheit wie außer der Gottesmutter kaum ein anderer Heiliger.

Das katholische Volk hat ein unbegrenztes Vertrauen auf seine Fürbitte; unter anderem wird er angerufen, wenn man etwas verloren hat, und er hat sich unbestritten fast immer noch hilfreich erwiesen. Aber er steht auch in dem Rufe, dass er nichts umsonst tut: der Gläubige muss für seine Hilfe ein Opfer bringen, und am liebsten ist ihm eine Geldspende für die Armen!

Seine oftmals etwas süßliche Darstellung als Jüngling in Franziskanertracht, in der rechten Hand eine Lilie, auf dem linken Arm das Jesuskind tragend, bezeichnet das Volk als ‚Kindltoni‘. Manchmal hat er anstelle der Lilie ein flammendes Herz als Attribut. Weitere Attribute des Heiligen sind Fische, Esel, Pferd oder Buch – als Symbol der Weisheit. Vom hl. Antonius von Padua gibt es unzählige Darstellungen, auch mit anderen Heiligen zusammen, oder solche, die Einzelheiten aus den vielen Legenden wiedergeben, die sich um seine Person ranken.

Seine Patronate sind ebenso vielseitig: außer dem Wiederfinden verlorener Gegenstände ist er Schutzheiliger der Reisenden, der Liebenden, für eine gute Ehe, gegen Unfruchtbarkeit, Fieber, Viehseuchen, teuflische Mächte, Katastrophen, ferner der Bergleute, Bäcker und Haustiere.

Antonius war Portugiese und wurde um 1195 in Lissabon geboren. Ursprünglich hieß er Fernando Bullone und stammte aus dem Geschlechte Gottfrieds von Bouillon, des ersten Eroberers des Heiligen Grabes. Mit fünfzehn Jahren trat er in den Orden der Augustiner-Chorherren ein. Hier bildete er sich in zehn Studien-

jahren „zum tiefen Kenner der Heiligen Schrift“. Weil ihn aber der allzu häufige Besuch seiner alten Freunde störte, siedelte er nach etwa drei Jahren ins Mutterkloster Santa Cruz nach Coimbra über.

Auch Antonius von Padua traf der Anstoß Gottes: als fünf Franziskanermönche, die auf ihrer Missionsreise in Marokko von den Mauren getötet worden waren, in Coimbra feierlich bestattet wurden, befand sich Fernando mitten in der ergriffenen Menge. Er hatte die Minderbrüder selbst gekannt, wollte er sie doch seinerzeit selbst begleiten. Beim Anblick der Reliquien erfasste ihn ein unwiderstehliches Verlangen, ebenfalls für den Glauben zu sterben und als Missionar das Kleid des heiligen Franz zu tragen. Schwere Herzens gab der Prior des Klosters die Erlaubnis, aus diesem Orden auszutreten und Franziskaner zu werden. Mit 25 Jahren trat Fernando 1220 in das Franziskanerkloster in Coimbra ein und legte seinen Namen ab, um den Namen Antonius anzunehmen. Auf seine inständige Bitte erlaubte man dem neuen Minderbruder, noch im gleichen Jahr als Missionar nach Marokko zu reisen. Als er jedoch das afrikanische Ufer erreichte, wurde der junge Mönch, der das Märtyrertum so sehr ersehnte, sterbenskrank. Körperlich und seelisch geschwächt musste er sich schweren Herzens entschließen, in die Heimat zurückzukehren.

Das Schiff jedoch, dem er sich anvertraute, wurde durch einen Sturm an die sizilianische Küste verschlagen. In Messina vernahm er, dass der Ordensstifter einen Aufruf zur Versammlung der Franziskaner in Assisi erlassen hatte. Sofort machte er sich auf den Weg dorthin. Aber unter den vielen Franziskanern, die dort im Jahre 1221 zusammengelassen waren, bemerkte niemand den schweigsamen Mönch. Zuletzt nahm sich der Provinzial der Romagna, Bruder Gratian, seiner an. Demütig verschwieg Antonius seine Erziehung und sein enormes Wissen der hl. Schrift. Von nun an diente Antonius in dem einsamen Bergkloster bei Forlì. Hier verbrachte er sein stilles Dasein ganz in Demut und Buße. Den schweigsamen Bruder hielt man sogar für schwachsinzig.

Durch einen Zufall wurde seine große Rednergabe offenbar. Als anlässlich einer Primizfeier keiner der anwesenden Patres unvorbereitet eine Rede halten konnte, wies einer scherzend auf Bruder Antonius, der solle es doch versuchen. Aber nun war die Verwunderung der Mitbrüder grenzenlos, denn der stille Mönch sprach mit solcher Kraft und Begeisterung, verfügte über so bezaubernde und ergreifende Worte und bezeugte zudem ein so außergewöhnliches Wissen, dass man ihn allgemein als einen Meister der Rede erkannte. Als der hl. Franziskus hiervon hörte, ernannte er den bis dahin so Unbeachteten zum ersten Lektor der Franzis-

kaner für Theologie und berief ihn zum Prediger auf die Kanzeln der Städte. Nun strömte das Volk zu Tausenden herbei um ihn zu hören.

Antonius verkündete das Evangelium in allen Gegenden Italiens und in Südfrankreich. Schon zur Nachtzeit versammelten sich die Hörer und warteten geduldig, bis er die Kanzel bestieg. Unerhört war die Kraft und der Erfolg seiner Predigten. So oft er auftrat, umringten ihn sofort die Gläubigen. Seine Zunge brauchte er nur als Organ zur Verherrlichung der Ehre Gottes, um den heiligen Willen Gottes zu lehren, um unsterbliche Seelen aus dem Verderben des Irrtums zu retten und die Wahrheit und beseligende Gerechtigkeit zu gewinnen. Auch zeichnete er seine Gedanken in Büchern auf, die für uns ein unsterbliches Zeugnis seiner Weisheit und Gottesliebe bedeuten.

Nicht überall war dem Heiligen jedoch der gleiche Erfolg beschieden. Als er einmal in der Umgebung von Padua den Sektierern predigte, verlachten und verachteten sie ihn. Deshalb begab er sich zu einem nahegelegenen Flusse und sprach in Gegenwart des versammelten Volkes zu den Irrelehrern: „Da ihr euch des göttlichen Wortes unwürdig gezeigt habt, wende ich mich an die Fische, um eure Ungläubigkeit zu beschämen.“ Und er begann mit eifervollem Geist den Fischen zu predigen und die ihnen von Gott verliehenen Gaben aufzuzählen: wie der Allgütige sie geschafften, ihnen das reine Wasser geschenkt und die Freiheit verliehen habe und sie nähre, ohne dass sie zu arbeiten brauchten. Bei diesen Worten kamen die Fische herangeschwommen, streckten die Köpfe aus dem Wasser, schauten den Prediger aufmerksam an, öffneten den Mund und hörten sehr aufmerksam zu, als ob sie ihn verstanden hätten. Und nicht eher schwammen sie fort, als bis er ihnen den Segen erteilt hatte.

Die Predigten des Heiligen waren eine Hauptwaffe zur Bekämpfung der Katharer, einer Sekte, die damals besonders in Oberitalien viele Anhänger gewonnen hatte. Antonius war ihnen durch seine gründliche Schulung überlegen und konnte sich ihnen in öffentlichen Streitgesprächen stellen. Er hatte solche Macht über die Ketzler, dass man ihm schließlich den Beinamen „Hammer der Ketzer“ gab. Doch seine großartigen Predigten waren es nicht allein, die ihm immer wieder Kraft für neue Taten spendeten. Vor allem sein großer Bußeifer und seine nächtelangen Gebete verliehen ihm die Stärke, der er so nötig bedurfte.

1224 oder 1225 wurde Antonius von seinen Oberen nach Südfrankreich geschickt. Toulouse, Puy, Bourges, Limoges waren die Stationen seiner Tätigkeit. In Limoges verweilte er das ganze Jahr 1226. Er war zum Kustos oder

Obern eines Verbandes mehrerer Klöster aufgerückt, zog aber trotzdem weiterhin durch das Land, um zu predigen.

1227 wurde Antonius von seinen Vorgesetzten nach Italien zurückgerufen und mit dem Amt des Provinzialobern der Romagna betraut; in dieser Eigenschaft nahm er am Generalkapitel des Ordens in Assisi teil.

Auf dem Kapitel des Jahres 1230 stellte er aber einen Antrag auf Amtsenthebung. An Ämtern lag ihm nichts, er wollte nur predigen, wo immer er es konnte. Antonius suchte sogar den wilden Ezzelin in Verona auf und sprach zu ihm: „Das Maß deiner Greuel ist voll. Wenn du nicht Buße tust, wird dich der Zorn Gottes zermalmen.“ Entgegen aller Erwartungen war Ezzelin so beeindruckt, dass er fortan abließ von seinen grauenvollen Taten.

Die Anstrengungen des Heiligen gingen über Menschenkraft. Auch erhob er mit Macht seine Stimme gegen die sittliche Verwahrlosung seiner Zeit; er führte in Padua die täglichen Fastenpredigten ein. Anschließend saß er oft den ganzen Tag im Beichtstuhl, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Das schwächte seine ohnehin schlechte Gesundheit sehr und er bekam die Wassersucht.

Noch in der Fastenzeit des Jahres 1231 verzehrte er sich fast in der Glut seiner Predigten. Am 13. Juni fühlte er sein nahes Ende kommen. Der entkräftete Heilige wurde in das kleine Klarissenkloster Acella gebracht, wo er am gleichen Tag erst sechsunddreißigjährig starb. Seine letzten Worte waren: „Ich sehe meinen Herrn Jesus Christus!“ Gänzlich verbraucht und erschöpft von der Arbeit im Weinberg des Herrn, schonungslos gegen sich selbst bis zum letzten Atemzuge, war der Heilige von Padua viel zu früh von dieser Welt gegangen.

Nach seinem Tod begann der Kampf um seinen Leichnam. Erst nach vier Tagen konnte er nach Padua gebracht werden und wurde in der St.-Marienkirche beigesetzt. Papst Gregor IX. nahm Antonius am 30. Mai 1232 zu Spoleto feierlich in das Verzeichnis der Heiligen auf.

1232 legten die Paduaner den Grundstein zu seiner Grabeskirche, deren Bau mehr als hundert Jahre in Anspruch genommen hat. Der Grundriss hat Kreuzesform bei 115m Länge und 55m Breite. Im Prachtstück der Basilika, der Kapelle mit dem Reliquienaltar, ruhen die Gebeine des Heiligen. Seine Zunge, die bei der Öffnung des Grabes nach 32 Jahren noch so rot und frisch war, als ob er eben erst gestorben wäre, wurde in einen kunstvollen Reliquiar gegeben und in der

Reliquienkammer der Basilika aufbewahrt. Noch heute kann man sie dort besichtigen.

Zwei Reliquien des Heiligen befinden sich auf deutschem Boden: ein Stück des Armknochens wird im Franziskanerkloster in München aufbewahrt, wohin es 1330 durch Vermittlung Kaiser Ludwigs von Bayern gebracht worden war. Zwanzig Jahre später kam die zweite Reliquie nach St. Peter in Erfurt. Die „klassischen Wunder“, nämlich das Hostienwunder, die Rede des Säuglings, die Heilung des abgehauenen Beines und des Wucherers herzloser Leib wurden in einem 1440 beschlossenen neuen Hochaltar von dem berühmten italienischen Bildhauer Donatello in vier Reliefs dargestellt.

Legenden um den Heiligen

Über diesen liebenswürdigen Heiligen gibt es eine große Zahl wundersamer und poetischer Legenden, von denen hier nur wenige wiedergegeben werden können. Eines Tages wurde während der Predigt der Leichnam eines jungen Mannes in die Kirche gebracht. Man hörte das Schluchzen der Verwandten und Freunde. Antonius hörte auf zu sprechen, sammelte sich und hob die Augen. Dann wandte er sich von den Lebendigen zu dem Toten. Jetzt ermahnte er nicht mehr, er befahl: „Im Namen Jesu Christi, stehe auf!“, und der Tote kam aus dem Sarge hervor.

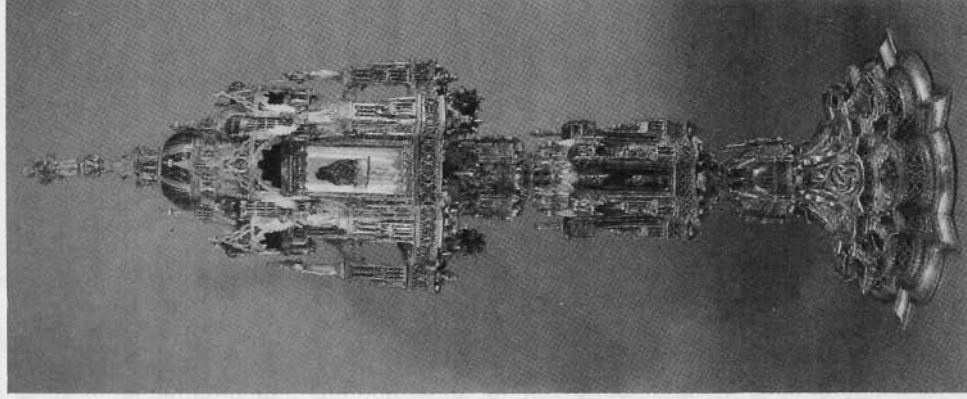
An einem anderen Tage predigte er unter freiem Himmel. Da zog ein Unwetter herauf, die Menge begann zu flüchten. „Haltet an“, rief Antonius, „niemand wird nass werden.“ Überall in der Umgebung ging der Regen in Strömen nieder, aber keiner von denen, die gemäß dem Worte des Heiligen gehorsam stehen geblieben waren, bekam einen Tropfen Wasser ab.

Einzigartig ist folgende Geschichte aus dem Leben des Heiligen. Ein reicher Mann hatte sein Vermögen durch Wucher ungeheuer vermehrt. Als er starb, bat seine Familie den hl. Antonius, die Leichenrede zu halten. Der Heilige predigte über das Wort des Evangeliums, „Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz“. Nach der Predigt wandte er sich an die Verwandten des Toten und sprach: „Geht jetzt hin und durchsucht die Kästen des Verstorbenen, ich will euch sagen, was ihr zwischen dem Gold und Silber finden werdet; Ihr werdet sein Herz finden.“ Sie gingen und suchten und mitten in dem Goldhaufen fanden sie ein menschliches

Herz, ein Herz von Fleisch und Blut. Sie berührten es mit ihren Händen, das Herz war warm.

In Toulouse erklärte ihm ein Ketzer, nur ein Wander werde ihn bestimmen, an die Allgegenwart Gottes zu glauben. „Ich will“, fügte der Mann hinzu, „meiner Eselin drei Tage lang kein Futter geben. Nach diesen Fasttagen werde ich ihr Heu und Hafer vorlegen; wenn sie das Futter verschmährt um die geweihte Hostie anzubeten, so will ich an die Allgegenwart Gottes glauben.“ Der Heilige nahm den Vorschlag an. Als die drei Tage verstrichen waren, nahm er die Hostie in seine Hände und der Ketzer brachte seiner ausgehungerten Eselin Heu und Hafer; aber das Tier wandte sich von ihm ab und dem heiligen Sakrament zu. Der Ketzer bekehrte sich.

Die Darstellung des Heiligen mit dem Jesuskind geht auf folgende Geschichte zurück. Als der Heilige kurz vor seinem Tode von den Anstrengungen und seiner Krankheit sehr geschwächt war, gab er den Bitten seiner Mitbürger nach und folgte der Einladung eines Freundes, des Grafen Tiso, nach Schloss Camposampiero. Eines Abends besuchte der Graf ihn wie gewöhnlich in seinem Zimmer. Die Tür stand halb offen. Ein auffallend heller Lichtschein fiel heraus. Der Graf, der einen Brand befürchtete, öffnete rasch die Türe, doch blieb er gebannt auf der Schwelle stehen. Antonius kniete in dem hellerleuchteten Raum und hielt in den Armen ein Kind, das in Strahlen verhüllt war und von dem die große Heiligkeit ausging. Als das kleine Zimmer wieder in seine Dunkelheit gesunken war, stand der Graf noch ganz unter dem Eindruck dieses Wunders. Antonius ging lächelnd auf ihn zu und bat ihn, niemandem etwas davon zu erzählen. Erst nach dem Tod des Heiligen brach der Graf sein Wort.



Reliquiar mit der Zunge des Heiligen.

Die Verehrung des Heiligen Antonius

Neben die offizielle Liturgie der Kirche trat schon früh die nichtoffizielle Verehrung des Volkes durch Andachten, Bruderschaften, Kreuze, Kerzen und Meßdaillen. Liturgisch hatte das Fest des hl. Antonius am 13. Juni von Anfang an einen hohen Rang und wurde als sog. höheres Doppelfest mit Oktav gefeiert.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts erlebt die Antoniusverehrung in Deutschland eine Blütezeit. Dies zeigt sich unter anderem in den vielen neu gegründeten Bruderschaften. Neben den italienischen Franziskanern haben auch viele Deutsche Fürsten zur Verbreitung beigetragen. Mitglieder der kurfürstlichen Familie zu München gehörten zu den eifrigsten Verehrern. Zum Beispiel besuchten am 13. Februar 1690 Kaiser Leopold und seine Gemahlin, der erwählte König Josef I., mehrere Kurfürsten und Fürsten und viele andere hohe Herren die Antoniuskapelle bei den Franziskanern, wohnten der Messe bei, in der die Litanei zu Ehren des Heiligen gesungen wurde, knieten nach Beendigung des Gottesdienstes vor seiner Reliquie nieder, küßten sie ehrerbietig und ließen sich damit segnen. Pater Illuminatus Stromer hat sein Buch „Kostbarer Münchner Schatz, Sankt Antonius von Padua“ der Fürstin Maria Antonia gewidmet.

Die ersten Bruderschaften waren schon echte Unterstützungsbruderschaften, d.h. sie ließen Kerzen brennen zum Trost der Verstorbenen und beteten für sie. Besondere Aufmerksamkeit verdient die 1652 gegründete Bruderschaft an der Hofkirche zu Innsbruck. Als erste Mitglieder sind unter anderem eingetragen Erzherzog Ferdinand Karl, seine Gemahlin und Erzherzog Sigismund Franz, der später Bischof von Augsburg wird. Hier könnte eine Begründung für die Großaitinger Bruderschaft eventuell abgeleitet werden.

Um die Wende des 18./19. Jahrhunderts erlitt die Antoniusverehrung einen schweren Schlag, der von Österreich ausging: 1780 begann Kaiser Josef II. mit jugendlicher Freiheitslust seine Reformen auf kirchlichem Gebiet. Er lenkte gleich am Anfang seiner Tätigkeit die Aufmerksamkeit auf die Bruderschaften und die äußerlichen Andachtsübungen, die, „weil nur auf äußeren Effekt berechnet, dem Wesen der Religion nicht dienlich, oft vielmehr schädlich seien“. In Bayern waren es „Aufklärung“ und Regierungsmaßregeln, durch die die Bruderschaften eingeengt oder unmöglich gemacht wurden. Am 12. November 1812 verfügte eine „allerhöchste Entschliebung“, „die Polizeinspektoren haben darüber zu wachen, dass sich nirgends besondere, nicht obrigkeitlich autorisierte Konventikel, Bruderschaften oder sonstige Körperschaften bilden und dass keine Wallfahrten stattfinden.“

Die meisten damals aufgehobenen oder ausgestorbenen Bruderschaften sind später nicht wieder zu neuem Leben erwacht, so dass es heute nur wenige Bruderschaften des heiligen Antonius in Deutschland gibt.

Der heilige Antonius war und ist ein echter Volkheiliger. Er wird angerufen bei Krankheit, Gefangenschaft, in Kriegsnöten, als Pestpatron, als Schutzpatron der Kinder und nicht zuletzt der Liebenden. Er ist eigentlich der Helfer in allen Dingen, die Menschen bedrohen.

Doch den weitaus meisten Gläubigen ist er nur als Wiederbringer verlorener Sachen bekannt. Schon die Bollandisten bemerkten, dass er besonders in Portugal deshalb verehrt wurde. Wahrscheinlich von dort hat sich dieses Patronat über die anderen Länder hin verbreitet.

Auch im schwäbischen Bereich kennen wir heute noch ein Sprüchlein, in dem der heilige Antonius angerufen wird. Es lautet:

*„Heiliger Antonius, kreizbraver Maa,
i hau ebbas verloara, fier mi doch do naa!“*

Die St.-Antonius-Bruderschaft

Wie im Bruderschaftsbüchlein, das nach 1904 gedruckt wurde, zu lesen ist, wurde die St.-Antonius-Bruderschaft zu Großaitingen im Jahre 1703 unter dem Pfarrherrn und Dekan Andreas Messerschmid (gest. am 29. Februar 1708) gegründet. Damals saß Alexander Sigmund, Pfalzgraf von Neuburg, auf dem Stuhl des Bischofs von Augsburg. Die Bruderschaft wurde mit „ewigen“ Ablässen begnadigt von Seiner Heiligkeit Papst Clemens XI.

Als Zweck der Bruderschaft gibt das Büchlein an:

„.... neben der Beförderung der Ehre Gottes, der Liebe des Nächsten, sowohl gegen Lebende als Abgestorbene, die Verehrung des Wundertätigen Dieners Gottes, des heiligen Bekenners Antonius, um durch dessen Fürbitte seine vielfach bewährte Hilfe in allen Anliegen des Leibes und der Seele zu erfahren.“

Der äußere Anlass für die Gründung der Antonius-Bruderschaft ist nicht bekannt. Es könnte aber wohl die bereits erwähnte Tatsache sein, dass das bayerische Herrscherhaus und auch der Bischof von Augsburg zu den eifrigsten Verehrern des Heiligen zählten. Da Antonius-Bruderschaften sich besonders um die Kranken und in Not Geratenen bemühten, könnte auch der Spanische Erbfolgekrieg ein Grund für die Errichtung der Bruderschaft gewesen sein.

Das Leben in der Bruderschaft

Der Bruderschaftsrat

Im ersten Buch der Bruderschaft ist kein Bruderschaftsrat verzeichnet. es ist aber anzunehmen, dass er ähnlich wie bei der St.-Sebastians-Bruderschaft zusammengesetzt war. Vielleicht fungierte sogar der gleiche.

Von 1765 bis 1846 ist er im zweiten Buch der Bruderschaft festgehalten. Er bestand aus einem Präfekten, einem Vizepräfekten, zwei Assistenten, zwei Bruderschaftspflegern, einem Sekretär, einem Vizesekretär, unterschiedlich vielen (sechs bis sieben) älteren Consultoren, verschiedenen (fünf bis acht) neuerwählten Consultoren und einem Sakristan.

Interessant erscheint, dass der Herr v. Bally,

„Der Wohlgeborene Herr Ludwig Maria v. Bally, des Heil. Römischen Reichs Ritter, dann Seiner Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern Hoff Rath und des fürstlich infulierten Hohen Domb Stiffts ausgspurg Probstzen zu Groß- und Kleinaytingen, auch OberRichtern zu Graben ...“

1765 als neuer Consultor erscheint, im folgenden Jahr schon als Präfekt verzeichnet ist, ebenso in den Jahren mit gerader Endzahl bis 1798. In den Jahren mit ungerader Endzahl, also von 1767 bis 1799, wird er unter den älteren Consultoren geführt.

„Pro 1800 konnte wegen herrschenden Kriegsunruhen kein würdiges Consilium erwählt werden.“

Das hat zur Folge, dass die Endzahlen vertauscht sind: 1801 bis 1805 als Präfekt, 1802 und 1804 als älterer Consultor; dann taucht sein Name nicht mehr auf.

Es erscheint auch bemerkenswert, dass nicht alle Ratsmitglieder in Großaitingen ansässig sind, manche kommen aus den umliegenden Gemeinden. Ab 1855 sind nur Ortsansässige im Bruderschaftsrat vertreten.

Alle Mitglieder des Rates sind bis 1934 verzeichnet im Bruderschaftsbuch; dann wird bis 1938 nichts mehr eingetragen.

Die Mitglieder

Im Gründungsjahr 1703 lassen sich bereits 190 Männer und Frauen Großaitingens in die Bruderschaft aufnehmen. Es folgen die umliegenden Gemeinden Reinhartshofen, Schwabmünchen, Mittelstetten, Langerringen, Hilftfening, Graben, Kleinaitingen, Ottmarshausen, Bobingen, Wehringen, Reinhartshausen und Waldberg, Klimmach und Birkach, und sogar das etwa 60 km entfernte Lauingen/Donau mit 57 Personen.

Auch aus „unterschiedlichen orthen“ kommen Mitglieder – manche werden wohl in Großaitingen im Dienst gestanden sein – und man liest: Mickhausen, Wiedergeltingen, „aus dem Tirol“, Mindelheim, Kirchheim, Burgwalden, Lindenberg, Siegertshofen, Obergermaringen, Erpfting, Türkheim, „aus dem bayrlandt“, Wemding, Dillingen, „im allgaj“, Landsberg, Gennach, Ettringen, Aichach, „von der Schwiz“, aus dem „lanndt Savoyen“, Freiburg, Württemberg, „lächbrugg“, Erding, Wangen usw.

Die ersten Mitgliederverzeichnisse gehen bis etwa zum Jahre 1788, für verschiedene Gemeinden werden sie auch früher abgeschlossen. Von 1859 bis 1861 gibt ein loses Blatt Auskunft über neueingetretene Mitglieder.

Im nächsten Buch werden dann die Mitglieder in alphabetischer Reihenfolge ab 1880 bis etwa 1926, vereinzelt auch bis 1927, aufgeführt.

Aus den Büchern geht hervor, dass auch die Antonius-Bruderschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei den Bürgern immer weniger auf Interesse stieß; sie führte ein regelrechtes Schattendasein. Neuzugänge werden immer seltener, das Leggeld oft nicht mehr entrichtet. Nachkriegszeit und Inflation waren stärker

geworden als der Glaube an die Kraft der Heiligen. Dazu schreibt auch Pfarrer Johann Klein 1938:

„Seit 1934 ist kein Bruderschaftsrat mehr zusammengestellt worden, der 1934 aufgestellt besteht ebenfalls nicht mehr zu Recht. – Die Mitgliederliste ist seit vielen Jahren nicht mehr ergänzt worden. 1938 haben sich durch Abgabe des Leggeldes nur noch 38 Personen als Mitglieder bekannt. Von diesen wurden auch heute die Männer in den Pfarrhof zur Konsolidierung der Bruderschaft gebeten. Diese Männer bilden den neuen Bruderschaftsrat, der sich zusammensetzt aus dem Präses (stets der Pfarrvorstand), dem Präfekt (Stellvertreter des Präses), einem Schriftführer, einem Kassierer und wenigstens vier Beisitzenden oder Konsultoren ... Diese sind bereit, das ihnen zugeordnete Amt zu übernehmen, bestätigen dies durch ihre Unterschrift und werden auf ihr Amt handgelenklich verpflichtet“.

Großaitingen, 2. Oktober 1938

Pfarrer Klein, der mehr ein Jurist als ein Seelsorger war und sich deshalb viele Feinde bei den Bürgern schuf, brachte wieder Ordnung in das Bruderschaftswesen und konnte auch die Mitgliederzahlen erhöhen. Es folgt nun eine Aufstellung beginnend im Jahr 1939 bis zum Jahr 2002:

1939 = 146	1955 = 201	1971 = 148	1987 = 187
1940 = 186	1956 = 213	1972 = 146	1988 = 179
1941 = 208	1957 = 179	1973 = 125	1989 = 191
1942 = 228	1958 = 168	1974 = 124	1990 = 204
1943 = 250	1959 = 179	1975 = 182	1991 = 206
1944 = 285	1960 = 168	1976 = 162	1992 = 226
1945 = 295	1961 = 156	1977 = 138	1993 = 227
1946 = 284	1962 = 147	1978 = 134	1994 = 225
1947 = 280	1963 = 192	1979 = 89	1995 = 223
1948 = 280	1964 = 180	1980 = 105	1996 = 220
1949 = 264	1965 = 179	1981 = 126	1997 = 217
1950 = 288	1966 = 174	1982 = 156	1998 = 219
1951 = 265	1967 = 171	1983 = 155	1999 = 222
1952 = 229	1968 = 158	1984 = 161	2000 = 221
1953 = 211	1969 = 150	1985 = 169	2001 = 218
1954 = 178	1970 = 144	1986 = 176	2002 = 226

Im Jahre 1858 schreibt Pfarrer Franz Xaver Wankmüller, der durch seine sehr sauberen Einträge in den Büchern auffällt, über die Aufnahme:

„Das Einschreiben in die Bruderschaft für Solche, welche in dieselbe eintreten wollen, wird im Schulhause und beim Pfarrer Haid vorgenommen, woselbst auch die Bruderschaftsbüchlein um 3 Kreuzer das Stück zu haben sind.“

1907 wird dazu bestimmt:

„Die Aufnahme neuer Mitglieder erfolgt heute und die ganze Oktav täglich in der Sakristei nach dem Gottesdienste.“

Es scheint, dass etwa um 1930 herum keine Oktav mehr gehalten wurde, sondern nur noch ein festlicher Gottesdienst am Sonntag nach dem Namensfest des Heiligen, dem 13. Juni. An diesem Tag werden die Neuaufnahmen in der Sakristei der Pfarrkirche getätigt.

Jedes Mitglied hat ein Leggeld zu entrichten. Dieses Geld, früher ein festgelegter Betrag, heute eine freiwillige Spende, soll am Bruderschaftsfest abgegeben werden. Beim Eintritt in die Bruderschaft zahlte der Neuaufgenommene 20 Pfennig (um das Jahr 1907), heute soll ein Erwachsener 3,- € und Kinder 1,- € entrichten.

Das Leggeld soll mit beigelegtem Namen verschlossen abgegeben werden. Manchmal konnte das auch in der Sebastianskapelle geschehen. Man sieht daraus die enge Verbindung der beiden Bruderschaften.

Dass sich auch die Zeitabläufe hier widerspiegeln, geht aus einer Niederschrift von 1923 hervor:

„Das Bruderschaftsopfer wolle dem Geldwert entsprechend erhöht werden; 10 Pfennig von ehemedem wären 500 Mark von heute. Kinder und alle jene, die durch die Geldentwertung selbst schwer getroffen sind könnten etwa 50 Mark, auch weniger abgeben. Die übrigen Mitglieder wollen etwas mehr tun. Das Opfer mit dem Namen der Mitglieder lege man während der Oktav auf den Bruderschaftsaltar.“

Wird das Leggeld über einen längeren Zeitraum nicht entrichtet – meist sind das etwa drei Jahre – so wird das Mitglied aus der Bruderschaft ausgeschlossen. Auch Schriftführer Jaumann beklagte die häufigen Vorkommnisse:

„Es ging an Leggeld 1979/80 ein, 451,96 DM, die H. H. Pfarrer verwaltet ... Zur Zeit sind in der Bruderschaft 54 (!) Mitglieder, die ihren Jahresbeitrag bezahlt haben. In Wirklichkeit sind es viel mehr, aber ich habe nur die eingeordnet, die bezahlt haben. In Wirklichkeit für 3000 Einwohner ein kleines Häuflein. Was mich bewegt: es gibt in Großaitingen doch noch sehr viel mehr Christen, die den Glauben ernst nehmen, aber in einen Verein wollen sie nicht ...“

Stirbt ein Mitglied, so wird dafür eine unentgeltliche Messe gelesen. Das geschieht ähnlich wie bei der Sebastians-Bruderschaft am Nachmittag des Festsonntages. Anscheinend ging es nicht immer rechtmäßig zu, denn Pfarrer Klein schreibt 1945 in das Protokollbuch:

„Es soll vorgebeugt werden, dass niemand mehr, der Nichtmitglied, sich eine Bruderschaftsmesse erschwindelt.“

Das Bruderschaftsbüchlein

Im Bruderschaftsbuch wird zum erstenmal 1858 das Bruderschaftsbüchlein erwähnt. Den neuen Mitgliedern wurde es bei der Aufnahme für drei Kreuzer ausgehändigt. Das katholische Pfarramt verwahrt noch ein Exemplar, dessen Eigentümer am 13. Juni 1838 der Bruderschaft beigegeben ist. Somit muss dieses Büchlein vor 1838 gedruckt worden sein; vielleicht zur ersten Säkularfeier 1803. Wir wissen es nicht.

Es gibt auch keine Anhaltspunkte dafür, dass schon vorher ein Bruderschaftsbüchlein gedruckt worden ist, doch kann man es im Hinblick auf das Büchlein der Sebastians-Bruderschaft vermuten.

Das zweite, bis jetzt verwendete Büchlein muss 1909 oder ganz kurz danach in Auftrag gegeben worden sein, weil das bischöfliche Imprimatur vom 10. Juli 1909 datiert ist. Seit dem Antoniusfest 1982 wird ein neu überarbeitetes und gedrucktes Büchlein an die Mitglieder ausgegeben.

Die Abläufe der Oktav

Im 18. und 19. Jahrhundert

Insgesamt gesehen scheint die St. Antoniusbruderschaft immer etwas im Schatten ihrer großen und auch bedeutenderen Schwester, der St.-Sebastians-Bruderschaft, gestanden zu haben. Man kann das aus den folgenden Tatsachen ersehen:

Einmal ist viel weniger über sie geschrieben worden, dann fehlen jegliche Aufzeichnungen über den oder die Gründe für ihre Entstehung, nicht ist über eine eventuell stattgefunden habende erste Säkularfeier 1803 berichtet, es gibt keine Anweisungen für die Durchführung der Festoktav und auch keine nachträgliche Beschreibung derselben, manchmal bezieht man sich sogar auf die St.-Sebastians-Bruderschaft; so wird z. B. ein stattlicher Geldbetrag aus dem Vermögen der Antoniusbruderschaft für Bauarbeiten der Sebastiansbruderschaft zur Verfügung gestellt, auch das Leggeld wird für beide Bruderschaften gleich gehalten, und eine bestimmte Zeit wird es auch für die Antoniusbruderschaft in der Sebastianskapelle abgegeben.

Die erste Beschreibung einer Fest-Oktav findet sich im Matrikelbuch von 1765 „Annotatio Benefactorum et Benefactricium“.

„Vom 12. bis 19. Juni 1904 wurde in der Pfarrkirche das zweihundertjährige Jubiläum der im April 1703 hier errichteten St. Antoniusbruderschaft gefeiert. Am 12. Juni war Festgottesdienst mit Predigt, Hochamt und Prozession. Am 13., 14. und 15. waren für die Lebenden, am 16., 17. und 18. für die verstorbenen Bruderschaftsmitglieder Gottesdienste. Am Feste und über die Oktav ließen sich über 200 einschreiben. Das im Bruderschaftsbüchlein stehende Antoniuslied vom Heiligen Bonaventura wurde täglich, während die Reliquie des heiligen Antonius dargereicht wurde, nach der Melodie von: „Oh heiliger Josef, Schutzpatron“ im Laudate gesungen. Möge die Bruderschaft neuerdings blühen und weitere Jahrhunderterte fortbestehen. Das in der Sebastianskapelle befindliche St. Antoniusbild wurde am Epistelaltartar angebracht und schön dekoriert.

*Großaitingen, der 13. Juni 1904
Johann Ev. Litzel, Pfarrer“*

Da diese kurze Schilderung bereits aus dem Jahr 1904 stammt, ist ersichtlich, dass aus dem 18. und 19. Jahrhundert überhaupt keine Unterlagen über die Durchführung des Festes mehr zu finden waren; doch bleibt die – wenn auch geringe – Hoffnung, dass bei einer gründlichen Aufarbeitung sämtlicher Unterlagen im Pfarrarchiv vielleicht noch etwas zum Vorschein kommt.

Im 20. Jahrhundert

Neben dem kurzen Bericht über die zweite Säkularfeier datiert der nächste Eintrag im selben Buch 1905:

„Am 12. Juni levitiertes Hochamt am Antoniusbruderschaftsfest. Herr Stadtpfarrer Max Hanrieder bei S. Moritz in Augsburg predigte und hielt das Amt. Herr Domkaplan Alois Schmidberger in Augsburg levitierte.“

Im Verzeichnis des Bruderschaftsrates von 1907 fügt Pfarrer Litzel an:

„Das Bruderschaftsopfer (Leggeld) wolle von jedem Hause gewissenhaft auf dem Bruderschaftsaltar entrichtet oder in der Sakristei abgegeben werden. Alle Bruderschaftsmitglieder wollen die Satzungen im Bruderschaftsbüchlein nachlesen, mit neuem Eifer befolgen, die Ablässe sich zu Nutzen machen und zur Verbreitung der Bruderschaft mitwirken – zu Ehre Gottes, Mariens und des Bruderschaftspatrons St. Antonius. Darum lasst uns beten:

Allmächtiger ewiger Gott! Der du deinen treuen Diener und Bekenner, den heiligen Antonius von Padua mit dem Glanze vieler Wunder verherrlicht hast, verleihe gnädiglich, das was wir an Leib und Seele für uns und andere erbitten, wir auch durch dessen Fürsprache zu unserem zeitlichen und ewigen Troste erlangen mögen. Durch Jesum Christum unseren Herrn. Amen.“

1916: Die von verst. Metzgersfrau Edeltraud Geiger gestiftete Sankt Walburgafahne, gefertigt im Kloster Maria Stern in Augsburg – Trägerquerstab Gürtler Dochtermann, Augsburg – Gesamtpreis 450,-- Mark wurde am 18. Juni zum ersten Mal in der Prozession bei den Frauen mitgetragen; sie dient zugleich als Fahne des christlichen Müttervereins.“

1925: „Die am 21. Juni versammelten Mitglieder des Vorstandes der Antoniusbruderschaft beschlossen zusammen mit dem derzeitigen Pfarrer Dr. Johann Bumüller: Es wird aus freiwilligen Beiträgen eine Antoniusstiftung begründet, welche in die Verwaltung der Antoniusbruderschaft in der Weise aufgenommen wird, dass die jährliche Rechnungsablage dem jeweiligen Bruderschaftsrat erstattet wird. Ebenso hat der Bruderschaftsrat das Recht, in wichtigen Punkten durch Stimmenmehrheit zu entscheiden. An einer Abstimmung haben sich noch jene Persönlichkeiten zu beteiligen, welche das über die engere Verwaltung der Stiftung besorgen. Zweck der Stiftung ist Krankenpflege, Unterstützung heilungsbedürftiger Brüder und bedürftiger Persönlichkeiten der Gemeinde. Bei genügenden Mitteln sind Wohltätigkeitszuwendungen nach auswärts nicht ausgeschlossen.

Die regelmäßigen Jahresbeiträge der einzelnen Familien für die Krankenpflege dürfen nur für letztere verwendet werden.

Dies beschließen die Unterzeichneten, welche heute anwesend waren.“

1926: „Am Antoniusfest, Sonntag, den 13. Juni, nachmittags, Zusammenkunft sowohl des vorjährigen wie des heurigen Bruderschaftsrates. Gegenstand der Besprechung:

1. Rechnungsablage über die 1925 gegründete neue Antoniusstiftung
2. Rechnungsablage und Besprechung über die der Antoniusbruderschaft unterstellte Krankenpflege.“

1930: „Im Jahre 1930 fiel das Hauptfest der Antoniusbruderschaft und deshalb auch die Erneuerung des Bruderschaftsrates mit Rücksicht auf die feierliche Begehung des 300-jährigen Jubiläums der Sebastianskapelle und Bruderschaft (Anfang Juni 1930) aus.“

Erst 1938 erfolgt ein neuer Bericht, diesmal von Pfarrer Johann Klein. Er beschreibt den schlechten Zustand der Bruderschaft:

„Seit 1934 ist kein Bruderschaftsrat mehr zusammengestellt worden, der 1934 aufgestellte besteht ebenfalls nicht mehr zu Recht. – Die Mitgliederliste ist seit vielen Jahren nicht mehr ergänzt worden. 1938 haben sich durch Abgabe des Leggeldes nur noch 38 Personen als Mitglieder bekannt. Von diesen wurden auf heute die Männer in den Pfarrhof zur Konsolidierung der Bruderschaft gebeten. Diese Männer bilden den neuen Bruderschaftsrat ...“

Nach dieser Konstituierung des Antonius-Bruderschaftsrates wird wie folgt beschlossen:

Kap. I: des Bruderschaftsbüchleins erhält als dritten Abschnitt: „Die Bruderschaft übernimmt ab 1. Oktober 1938 die Betreuung der ambulanten Krankenpflege in der Pfarrei Großaitingen.“

Kap. II: erhält die Aufschrift: „A Allgemeine Regeln und Satzungen der Bruderschaft“.

Kap. II/4: erhält den Zusatz: „Nach dem Ableben eines Mitgliedes wird für dasselbe, wenn es regelmäßig seinen Jahresbeitrag geleistet hat, unentgeltlich die Bruderschaftsmesse gelesen.“

Kap. IIB: (neu) Spezielle Regeln und Satzungen für die Mitglieder der ambulanten Krankenpflege:

§ 1 Dieser Zweig der Bruderschaft hat den Zweck, die Mittel für die ambulante Krankenpflege aufzubringen, die in der Pfarrei Großaitingen durch eine Karitativschwester bei Kranken und wenn möglich auch bei verheirateten Wöchnerinnen ausgeübt wird.

§ 2 Diesem Zweig der Bruderschaft kann und soll jede Familie und jede unbescholtene Einzelperson beitreten. Bei Verweigerung des Jahresbeitrages erlöschen alle Rechte der Mitgliedschaft.

§ 3 Pflichten und Rechte der Mitglieder:
Jedes Mitglied leistet einen vom Bruderschaftsrat festgesetzten Jahresbeitrag (Mindestbeitrag). Im Bedarfsfälle haben die Mitglieder stets den Vorrang vor den Nichtmitgliedern. Ärmeren Mitgliedern kann von der Vorstandschaft (ohne die Konsultoren) der Jahresbeitrag ermäßigt werden. Die Mitglieder können jedes Jahr die Schwester bei völlig freier Verpflegung insgesamt 10 Tage, verheiratete Wöchnerinnen, wenn sie gesund sind, 7 Tage lang unentgeltlich in Anspruch nehmen, nur haben sie pro Tag die Versicherungsgebühr zu RM -,30 zu leisten. Statt dessen sind für Mitglieder jedes Jahr 20 Besuchspflegen frei.

- a) der Mindestbeitrag einer Familie RM 4,-; einer Einzelperson RM 2,50
- b) die Gebühr für eine Nachtpflege (bei Kaffee, Tee oder Milch m. Brot) RM 1,-
- c) die Gebühr für eine Nachtpflege (bei Kaffee, Tee oder Milch m. Brot) f. Nichtmitglieder RM 2,-
- d) die Gebühr für eine Tagpflege (bei freier Verköstigung) RM 1,-
- e) die Gebühr für eine Tagpflege (bei freier Verköstigung) f. Nichtmitglieder RM 2,-
- f) die Gebühr für eine Tag- und Nachtpflege RM 2,-
- g) die Gebühr für eine Tag- und Nachtpflege f. Nichtmitglieder RM 3,50
- h) die Gebühr für jede angefangene Besuchsstunde RM 0,30
- i) das Kostgeld für die Schwester, wenn deren Verköstigung unmöglich RM 1,-

Die Krankenschwester sammelt tunlichst selbst die Jahresbeiträge ein und verrechnet sämtliche Gebühren und das Kostgeld. Alle Gelder werden dem Kassierer ausgehändigt. Geschenke und Lebensmittel dienen zunächst zur Verköstigung der Schwester, der etwaige Überschuss wird im Einvernehmen mit dem Präses durch die Schwester armen Mitgliedern gebracht.

Die Wartezeit beträgt ein ½ Jahr für alle nach dem 1. Januar 1939 Eintretenden.

§ 4 Pflichten und Rechte der Schwester: Die Pflichten sind in einer eigenen Pflegeordnung festgelegt.

Ihre Rechte: Sie erhält in jedem Krankenhaus völlig freie Verköstigung, oder pro Tag an Kostgeld RM 1,-; an freien Tagen entnimmt sie ihre Lebensmittel den geschenkten Gaben oder erhält aus der Kasse ebenfalls ein Kostgeld von RM 1,-; die Schwester erhält ein Monatsgehalt von RM 30,- und ist kassenfrei; sie hat auch Anspruch auf freie Wohnung, ebenso auf Holz, Kohlen und Licht. Jedes Jahr erhält sie einen Urlaub von drei Wochen.

Die Station der III. Ordenskrankenschwestern Augsburg hat im Bedarfsfalle eine Aushilfsschwester zuge- sagt und erhält dieselbe bei freier Verköstigung ein Taggeld von RM 2,50.

§ 5 Vorstandschaft: Die Vorstandschaft ist dieselbe wie bei der Antoniusbruderschaft. Die Wahl derselben ist Sache des Präses; er wählt nur solche, welche regelmäßig ihren Mitgliedsbeitrag zur Antoniusbruderschaft leisten. Die Wahl erfolgt auf drei Jahre; Wiederwahl ist möglich, jedoch nur für fünf Wahlperioden.

- § 6 Mitgliederversammlung: Alljährlich soll in Sebastiani eine Mitgliederversammlung stattfinden mit Erstattung des Jahresberichtes, mit Entgegennahme von schriftlichen Wünschen und Anträgen und deren Verbescheidung und mit kurzer Protokollierung.
- § 7 Im Notfall soll eine Kirchenkollekte veranstaltet werden.

Großaitingen, 2. Oktober 1938
Der Bruderschaftsrat

gez. J. Klein
E. Heiss
Wolf Anton
Kaiser Nikolaus
Lauter Franz
Hutter Johann
Nieberle Georg

In den folgenden Jahren finden sich Berichte über die Beschaffung einer Wohnung für die Krankenschwester im ehemaligen Schul- und Mesnerhaus und die Anschaffung von medizinischen Geräten, Verbandsmaterial und dergleichen.

1941 wird beschlossen: „Wer ein Jahr lang nicht bezahlt (das Leggeld für die Bruderschaft), gilt als ausgetreten und hat keinen Anspruch mehr auf unentgeltliche Bruderschaftsmesse.“

1942 „Am Bruderschaftsfest 14.06.1942 sind nur ca. 75 Erwachsene zu den heiligen Sakramenten gegangen. Im kleinen Wehringen sind es beim dortigen Bruderschaftsfest mehr als 600.

Die übliche Prozession hatte des schlechten Wetters wegen nicht sein können. Sie konnte auch nicht sein, weil sie nicht genehmigt war. Um die Genehmigung war heuer auch nicht nachgesucht worden. Warum ein hochfeierliches Amt, warum Prozession, wenn so wenig Mitglieder mehr und wenn der Sakramentempfang nicht besser ist als er normal wenigstens jeden Sonntag sein könnte. – Eine kurze Prozession fand nach dem Amt in der Kirche statt; das Allerheiligste begleitete die Ratsmitglieder mit ihren Stäben. So sollte es solange bleiben, bis eine allgemeine Besserung eintritt.

1942 ließen sich in die Antoniusbruderschaft 22 Mitglieder aufnehmen. Der Mitgliederstand beträgt zur Zeit 228.“

- 1943 werden 16 neue Mitglieder aufgenommen; Mitgliederstand beträgt damit ca. 250.
- „Bisher hatten die Bruderschaftsstäbe violette Mäntelchen, ein Grund hierfür konnte nicht erforscht werden. St. Anton ist ein Bekenner, die Antonius-Messe ist mit weißem Messgewand zu lesen; auch eignet sich für die am Bruderschaftsfeste übliche Sakramentsprozession nicht violett, sondern weiß. Auf meine öffentliche Anregung hin nun stiftete Fräulein Näherin Geißelmair vom Unterdorf soviel Stoff von weißgelber, sehr ansprechender Farbe, dass daraus zwölf Mäntelchen angefertigt werden konnten. Sie wurden heuer das erste Mal verwendet.“
- 1944 beträgt der Mitgliederstand bei 40 Neuzugängen 285.
- 1945 sind es bereits 295 Mitglieder; 70 sind mit dem Leggeld in Rückstand, nur 146 haben am Fest die Sakramente empfangen. Pfarrer Klein schreibt: „Es soll vorgebeugt werden, dass niemand mehr, der Nichtmitglied, sich eine Bruderschaftsmesse erschwindelt.“
- 1946 „Das Bruderschaftsfest wird heuer am Pfingstmontag 10. Juni gefeiert. – Mit dem Beichten am Vorabend von Pfingsten war es heuer sehr schlecht bestellt, ein Zeichen der Zeit.“ Die Mitgliederzahl beträgt angeblich 284.
- 1950 schreibt Pfarrer Gessler unter anderem: „Der Schriftführer berichtet: Zahl der Mitglieder: 288, 118 Mitglieder haben nicht bezahlt. Keine Neuaufnahmen.“
- Bis zum Jahr 1967, als Heinrich Riedl Pfarrer von Großaitingen wird, sind keine Niederschriften mehr auffindbar.
- Pfarrer Riedl schreibt: „Die St. Antoniusbruderschaft ist mir durch die Feier des St.-Antonius-Bruderschaftsfestes begegnet, wobei mir Herr Mesner Karl Fischer die Anweisung gab, im Anschluss an den Pfarrgottesdienst eine sakramentale Prozession zu halten, und zwar innerhalb der Kirche. (Früher sei sie noch die Friedensstraße hinauf bis zur Poststraße und die Lindauer Straße zur Pfarrkirche gehalten worden.)

Die Feier der Feste ab 1968 bis 1980

„Die Feier des Antoniusfestes schien nicht mehr recht tief im Bewusstsein des Volkes zu sein. Als ich einmal einen Prediger für das Fest bestellte, sagte ein Bruderschaftsmitglied, dass ich als Pfarrer es selber hätte machen können. Ich wusste nicht recht, ob es mir als Lob galt, oder ob es eine Abwertung und Geringachtung des Antoniusfestes wäre.“

1968 Fest gehalten vom Ortschaftspfarrer; Thema: „Der hl. Antonius und unsere Pfarrkirche“. (Baugeschichte der Kirche, Bruderschaftsaltar, Wohltätigkeiten). Vom rechten Bitten, Antonius wird es gewähren.

1969 Das Leben der Bruderschaft einst und heute.

1970 bis 1973 fehlen die Unterlagen.

1974 Das restaurierte Antoniusbild vom 1. Stock im Pfarrhof findet zum ersten Mal die Aufstellung im Altarraum. (Sie wird seitdem von Herrn Franz Egger ehrenamtlich durchgeführt.)
Da Oberstudienrat Wiedemann als Festprediger absagen musste, geht Ortschaftspfarrer Heinrich Riedl in seiner Predigt auf den Gedanken ein: „Der hl Antonius, sein Gebet und unser Beten“.

1975 Pfarrer Förg predigt über „Das Reich der Staufer, Friedrich II. und die Armen, Franz von Assisi und Antonius.“

1976 Das Fest geht im Rahmen der Festlichkeiten zum 1000-jährigen Bestehen des Ortes beinahe unter. Da auch der Besuch der hl. Sakramente selbst von Seiten der Bruderschaftsmitglieder kaum wahrgenommen wird, lädt Pfarrer Riedl für Sonntag, 27. Juni nochmals ein, wo er auch die Abendandacht zu Ehren des hl. Antonius hält.

1977 Pfarrer Förg, der die Ansprache halten soll, wird krank. So spricht Pfarrer Riedl über das Thema: „Der freiwillige Arme – ein Reichtum für die Welt?“ Das Gotteshaus ist besonders schön geschmückt.

1978 Dekan Anton Schaulé: „Antonius, ein Leitbild für die Christen unserer Zeit!“ Nach der Feier hält Pfarrer Riedl folgende Gedanken fest:

1. Der Bruderschaftsrat gehört in die Vorbereitung des Festes mit einbezogen und er wird das Fest mittragen.
2. Ein Mitglied des Bruderschaftsrates sorgt für das Ab- und Aufbauen der Stäbe und trägt Sorge für die Mäntelchen. Aufstellen des Opferstockes für das Leggeld.
3. Herr Franz Egger, der schon seit 1974 das Aufstellen des Antoniusbildes und Antoniusreliquiars besorgt, möge auch in diesen Rat berufen sein.
4. Alle Räte nehmen nach Möglichkeit am Firmgottesdienst der Pfarrei teil.
5. Alle Räte beteiligen sich an allen Festen der Pfarrei, wie Pfarrabend und Pfarrfest und geben so das Beispiel christlichen Lebens und die Treue zu den Satzungen der Bruderschaft kund.

1979 Das Antoniusfest wird vom Bezirksmusikfest verdrängt. Pfarrer Förg vertritt den erkrankten Ortspfarrer. Kein Antoniusbild wird aufgestellt, da die Fahnenabordnungen beim Festgottesdienst den Altarraum beanspruchen. Es findet auch keine Prozession statt.

1980 Nach dem Tod von Herrn Ludwig Karrer, der bis zuletzt als Kassierer tätig war, hat die Bruderschaft jenen Stand erreicht, wo an eine Neubesinnung dringend gedacht werden muss.

Einer Zusammenkunft im Pfarrhof vor dem Fest folgten:

Anton Brüder	Stefan Wiedemann
Nikolaus Wiedemann	Anton Jaumann
Anton Wagner	Emil Grundel
Georg Nieberle	Peter Rieger

Pfarrer Riedl macht den Vorschlag, die Bruderschaft solle sich neu auf ihre Satzungen besinnen: sie kann zum Beispiel Bruderdienst in der Pfarrei tun.

Nach der Konstituierung des Bruderschaftsrates wird folgendes beschlossen:

Kap. I des Bruderschaftsbüchleins erhält als dritten Abschnitt: „Die Bruderschaft übernimmt ab 01.10.1938 die Betreuung der ambulanten Krankenpflege in der Pfarrei Großaitingen.“

Kap. II erhält die Aufschrift: A Allgemeine Regeln und Satzungen der Bruderschaft“.

Kap. II/4 erhält den Zusatz: „Nach dem Ableben eines Mitgliedes wird für dasselbe, wenn es regelmäßig seinen Jahresbeitrag geleistet hat, unentgeltlich eine Bruderschaftsmesse gelesen.“
Im **Kap. IIB** werden spezielle Regeln und Satzungen für die Mitglieder der Ambulanten Krankenpflege, Pflichten und Rechte erklärt, wobei die Vorstandschaft der ambulanten Krankenpflege die selbe ist, wie bei der Antonius-Bruderschaft.

Im Jahre 1980 nimmt sich die Bruderschaft der Schulentlass-Jugend an und lädt zu einem Schulentlass-Gottesdienst am Vorabend des Antoniusfestes ein. Er wäre eine sinnvolle Aufgabe, die sich die Bruderschaft jedes Jahr an der Jugend, die in das Berufsleben eintritt, stellen kann.
Ein Eintritt der 15-jährigen Jugendlichen in die Bruderschaft ist anzustreben. Eine Neuauflage des Antonius-Bruderschaftsbüchleins wird bis 1981 angestrebt. Herr Winfried Zimmermann ist bereit, bei der Vorbereitung mitzuwirken.

1981 Das Jahresfest findet am Sonntag, 14. Juni mit dem Festgottesdienst statt. Pfarrer Riedl hält die Predigt über das Thema: „Dreifaltigkeits-, Antoniusfest und Diasporatag“.

1982 Am 13. Juni, dem Namenfest des hl. Antonius von Padua, feiert die Pfarrei ihr Bruderschaftsfest mit einem feierlichen Gottesdienst, der vom Kirchenchor mit der vierstimmigen Messe in D von Karl Kempfner umrahmt wird. An das Amt um 9.00 Uhr schließt sich die sakramentale Prozession mit dem Segen an.

Den Abschluss des Festes bildet um 19.00 Uhr der Konvent der Bruderschaftsmitglieder. Dabei wird zum ersten Mal das neu erschienene Bruderschaftsbüchlein zur Andacht verwendet. Dieses Bruderschaftsbüchlein enthält folgendes Grußwort des Diözesanbischofs Dr. Josef Stimpfle:

„Erfüllt von der Liebe zu Gott und zum Nächsten werden die Mitglieder der St. Antoniusbruderschaft in Zeit und Ewigkeit den Frieden Christi besitzen.“

Für die Jahre 1983 und 1984 liegen keine Protokolle vor.

- 1985 Das Fest findet am Sonntag nach dem Fronleichnamsfest statt. Der Präses, Pfarrer Riedl, bemängelt die geringe Teilnahme der Männer mit den Bruderschaftsstäben. Diese waren, 12 an der Zahl, im Mai 1985 renoviert, das heißt, versilbert und vergoldet gestrichen worden. Wegen des günstigen Wetters kann die Prozession um die Kirche gehalten werden.
- Auch die Teilnahme an der nachmittäglichen Bruderschaftsandacht ist seitens der Mitglieder sehr schwach.
- Man überlegt, wie man die Räte, die Mitglieder und vor allem die jungen Menschen zu mehr Engagement bewegen könnte.
- 1987 Am 23. Juli findet die Mitgliederversammlung statt, wobei Herr Zimmermann Dias von der Feier des Antoniusfestes in Padua zeigt.
- 1989 An der Fronleichnamsfest beteiligen sich zehn Stabträger, am Bruderschaftsfest neun.
- Wegen schlechten Wetters muss der Leonhardiritt abgesagt werden. Die Bruderschaftsräte wären hierbei zum ersten Mal mit Stäben dabei gewesen.
- 1990 Wie in den vergangenen Jahren beteiligt sich die Bruderschaft an Fronleichnam, am Bruderschaftshochfest.
- Am 19. Juli wird der derzeitige Präses, H. H. Pfarrer Riedl, verabschiedet, am 2. September der Nachfolger, H. H. Pfarrer Dr. Zirdum eingeführt.
- 1991 Die beiden Bruderschaften singen und beten am 13. September zur Ewigen Anbetung eine Stunde vor dem Allerheiligsten.
- Da kein Protokoll vorhanden ist, dürfte die Tätigkeit der Bruderschaft wie in den vergangenen Jahren erfolgt sein.
- 1992 Am 29. April findet eine Besprechung im Pfarrhof statt. Die Stabträger gehen am 10. Mai zur Firmung, am 14. Juni beim Bruderschaftsfest und am 18. Juni zur Fronleichnamsprozession mit.

1995 Im Jubiläumsjahr der Geburt des hl. Antonius von Padua feiert die Bruderschaft das Hochfest am Sonntag, 11. Juni, mit Festgottesdienst und Prozession. Aufgabe der Bruderschaft ist es, durch ein christliches Leben ihren Mitmenschen ein gutes Vorbild zu sein, das Unrecht zu meiden und mit Rat und Tat den Mitmenschen helfen. Früher wurden auch karitative Aufgabe wie Krankenbesuche, Hilfe-Reichungen, Unterstützung bedürftiger Mitbürger und dergleichen erfüllt.

Die Verwendung der Leggelder

Ein Teil der sog. Leggelder wurden unter anderem zu folgenden Anlässen verwendet:

1974	Restaurierung des Antoniusbildes	(keine Rechnung vorhanden)	
1982	Neuaufgabe des Antoniusbüchleins		1.643 DM
1985	Renovierung der zwölf Bruderschaftsstäbe		1.200 DM
1986	Renovierung von zwei Laternen		400 DM
1987	Renovierung Heiliger Johannes		400 DM
1989	Renovierung Bruder Konrad		280 DM
1990	20 Gotteslob neu gebunden		160 DM
1991	Schaukästen gestiftet		2.000 DM
1992	Teppich für den Altar		4.695 DM
1993	kleinere Reparaturen in der Kirche		2.000 DM
1994	4 Ambotücher gestiftet		2.140 DM
1997	Bildanzeiger für Gesangsbuch		8.862 DM
2001	Zuschuss für Kirchenleuchter		10.000 DM

Text (Das Leben und Wirken des Heiligen Antonius): Buch der Heiligen

Text (Recherchen über die St.-Antonius-Bruderschaft) und Zeichnung: Winfried Zimmermann



Bruderschaftsrat und Stabträger

Armin Pfänder, Erwin Porwol, Pfarrer Rupert Ostermayer, Johann Prestele, Anton Rzehak
Franz März, Anton Schenk, Klemens Hutter, Lorenz Ellenrieder
Karl Schlaufelder, Erich Bildl, Josef Hutter sen., Josef Hutter jun.

Feiern sie mit uns den Festtag **am 15.Juni 2003** **Das Programm**

8.30 Uhr Aufstellung der Fahnenabordnungen
im Hof des Pfarrzentrums

8.45 Uhr Abmarsch zum Einzug in die Kirche

9.00 Uhr Beginn des Festgottesdienstes mit
H.H. Weihbischof Dr.Dr. Anton Losinger
Musikalische Gestaltung: Männerchor
Eucharistische Prozession in der Kirche

10.45 Uhr Stehempfang für alle Mitfeiernden in
unserem Pfarrsaal

Nehmen Sie sich Zeit!

